

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 23

Rubrik: Heuschrecken in Somalia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

führten Waren wären dann für uns billiger. Italien könnte mehr exportieren und deshalb auch mehr verdienen. De Gaulle will aber von einer solchen Lösung nichts wissen. Seine Lösung heisst:

Frankreich muss mehr sparen

Für das Jahr 1969 rechnete der französische Finanzminister ein riesengrosses Defizit von 11 Milliarden Francs in der Staatsrechnung aus (das sind ungefähr 9,5 Milliarden Schweizer Franken!). — Nun hat die Regierung beschlossen, dieses Defizit auf die Hälfte herabzusetzen. Das bedeutet, dass der Staat weniger Geld ausgeben darf. Es muss gespart werden. Der Staat zahlt

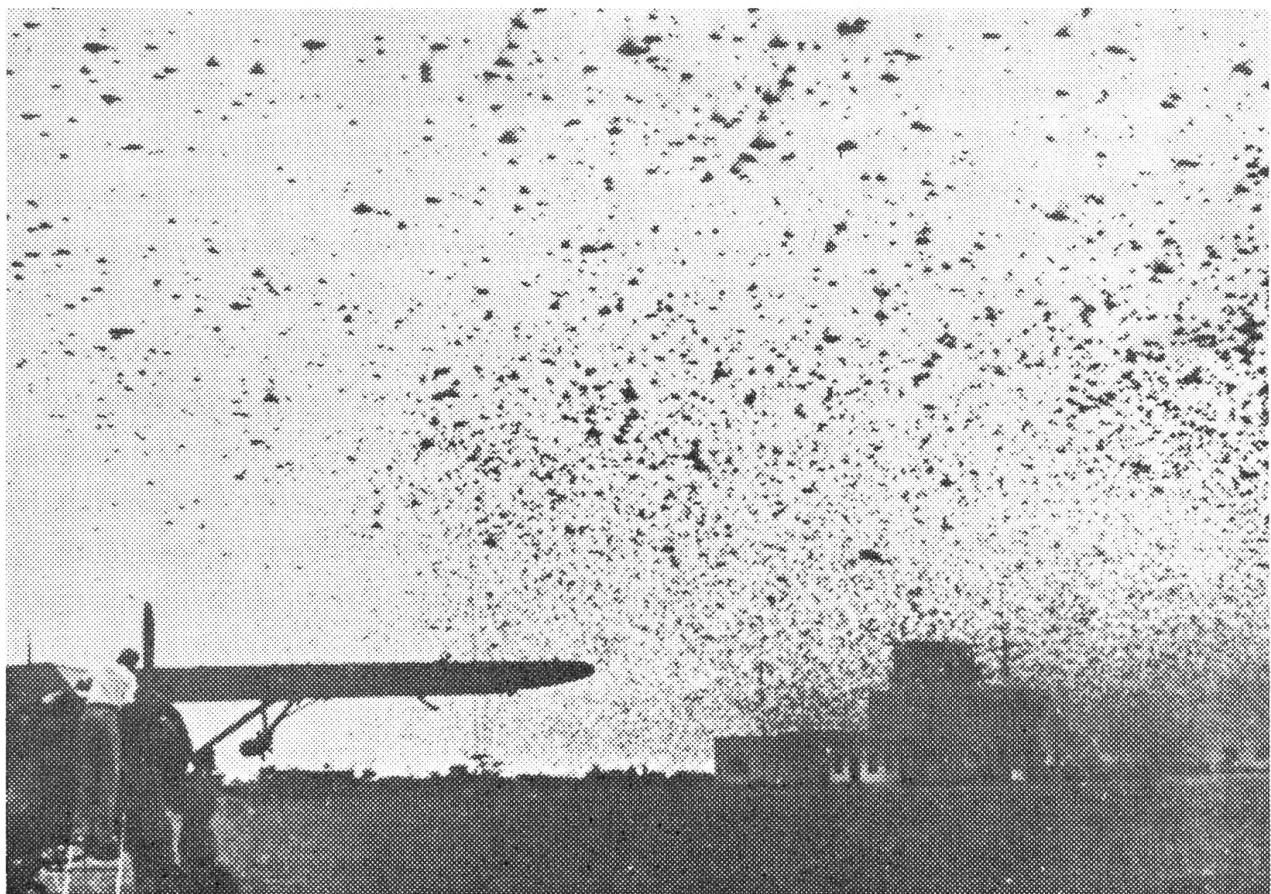
weniger Subventionen, die Ausgaben für das Militär, für die Schulen usw. sollen herabgesetzt werden. Die Preise dürfen nicht erhöht werden. Die Löhne dürfen nicht verbessert werden. Bisher durften die Franzosen, wie wir Schweizer, für ihre Auslandsreisen beliebig viel eigenes Geld in fremdes Geld umwechseln. Das ist jetzt nicht mehr möglich. Die Franzosen dürfen pro Person nur noch 500 französische Francs für Ferien im Ausland verbrauchen, bei einem eintägigen Ausflug nur 50 französische Francs (zirka 40 Schweizer Franken). So hofft de Gaulle, dass Frankreich bald wieder aus der Geldnot herauskommt. Wird es ihm gelingen?

Ro.

Heuschrecken in Somalia

Die Bewohner von Somalia in Ostafrika erlebten in den ersten Novembertagen etwas, das uns an eine biblische Geschichte aus dem Alten Testament erinnert. Ein gewaltiger Schwarm Heuschrecken verdüsterte plötzlich den Himmel. Schnell wie

ein Sturmwind kamen sie dahergeflogen. Es waren so viele Heuschrecken, dass ein Flugzeug auf dem Flugplatz von Hargeisa nicht aufsteigen konnte. Und gerade dieses Flugzeug hätte von der Luft aus mit einer Flüssigkeit die Heuschrecken bekämpfen



sollen (siehe Bild). Denn die Heuschreckenschwärme sind für das Land Somalia eine grosse Plage.

Sie waren einst auch eine grosse Plage für Ägypten. Davon berichtet uns die Bibel im 2. Buch Mose (10. Kapitel, 4—6). Freinacherzählt lautet der Bericht: «Von Osten her brauste es heran. Gottes Hand warf Heuschrecken über das Haus Pharaos, über

seine Gärten, über die ganze Stadt, über das ganze Land. Es war wie eine Wolke, so breit wie die Nacht. Zuerst verfinsterte sie den Himmel. Dann bedeckten die Heuschrecken wie Herbstlaub das Land. Die wandernden Insekten frasssen die Blätter und Halme, die nach dem grossen Hagelwetter noch übriggeblieben waren. Sie frasssen oben an den Bäumen und sie frasssen unten auf der Erde.»

Mit Gold- und Silberfäden

und mit feinen, gefärbten Woll- und Seidenfäden wurden schon vor vielen hundert Jahren Wandbehänge hergestellt. Man nennt sie Gobelins. Diesen Namen erhielten sie, weil eine Wollfärberfamilie Gobelin in Paris die schönsten Fäden lieferte. Gobelins schmückten die Wände in Königs- und Fürstenschlössern. Oft waren sie viele Meter lang und breit. Besonders berühmt und kostbar sind die in den Jahren 1377 bis 1382 entstandenen Gobelins von Angers in Westfrankreich. Sie zeigen Bilder zum letzten Buch des Neuen Testaments (der Offenbarung des Johannes). Im 15. und 16. Jahrhundert gab es in Arras (Nordfrankreich) und in Brüssel weltbekannte Werkstätten. Die besten Künstler

jener Zeit, wie z. B. der Maler Raffael, entwarfen die Bilder der damals hergestellten Gobelins oder Wandbildteppiche. Manche der ältesten Gobelins sind heute noch in Museen zu bewundern.

Altes wird wieder Mode

In Frankreich ist dieses Kunsthandwerk nie ganz ausgestorben. In neuester Zeit ist auch in unserem Lande die Freude an Wandteppichen erwacht. Vor mehreren Jahren wurde in Schaffhausen das Innere des alten Münsters renoviert. Wenn ich mich recht erinnere, hatten sich einige Schaffhauser Frauen bereit erklärt, für die Chorwand (Vorderwand) einen grossen



Unter den geschickten Händen der Weberin entsteht ein wundervoller Wandteppich.